

Christian Glocker

Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld

Prognose für 2016 und 2017

Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017

Nach dem geringen Wachstum im Jahr 2015 dürfte die österreichische Wirtschaft 2016 und 2017 kräftiger expandieren. Die Vorlaufindikatoren geben zwar weiterhin keine nennenswerten Hinweise auf eine deutliche Konjunkturbelebung. Allerdings steigen aufgrund von Sonderfaktoren die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte beträchtlich und stützen so das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in den Jahren 2016 und 2017 real um jeweils 1,7% zunehmen.

Stronger Growth in an Environment Fraught with Risk. Economic Outlook for 2016 and 2017

In 2016 and 2017, economic growth in Austria should pick up from the sluggish pace recorded in 2015. While leading indicators still give no clear hint for a substantial revival of activity, private and public consumption are fuelled by one-off factors, thereby supporting overall output growth. Gross Domestic Product is expected to gain 1.7 percent in volume, both in 2016 and 2017.

Kontakt:

Dr. Christian Glocker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Christian.Glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 22. Juni 2016.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

Nach einer trüben Entwicklung in den letzten vier Jahren gewann das Wirtschaftswachstum in Österreich zuletzt wieder an Schwung. Getragen wird es von einer Belebung der Binnennachfrage, die von der günstigen Beschäftigungssituation und den steigenden Einkommen der privaten Haushalte gestützt wird. Die Exportwirtschaft erhält dagegen wegen der zögerlichen Entwicklung des Welthandels nur begrenzte Impulse. 2017 dürfte sie aber stärker Tritt fassen und einen Ausgleich für die dann nicht mehr ganz so kräftige Expansion der Binnennachfrage bilden.

Unter diesen Bedingungen dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt 2016 und 2017 um jeweils 1,7% zunehmen. Diese im Vergleich mit den letzten Jahren durchaus hohen jährlichen Zuwachsraten sollten jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die zugrundeliegende Konjunkturdynamik 2016 noch gering ist. Vielmehr basiert das kräftige Wachstum heuer zu einem wesentlichen Teil auf verschiedenen Sonderfaktoren (Kalendereffekt, Steuerreform, Flüchtlingszustrom); ohne diese würde das BIP nur geringfügig stärker wachsen als im Vorjahr.

Wesentlich dynamischer dürfte die Konjunktur aus heutiger Sicht erst 2017 verlaufen; trotz des Auslaufens der Sonderfaktoren im Laufe des Jahres 2016 wird die Wirtschaft daher weiterhin kräftig wachsen. Dennoch dürfte am Ende des Prognosehorizonts die Normalauslastung noch nicht übertroffen werden, die Produktionslücke (Output-Gap) wird auch Ende 2017 noch negativ sein. Vor allem der Außenhandel sollte vor dem Hintergrund einer Belebung des Welthandels und der Weltkonjunktur stärker zum heimischen Wachstum beitragen. In den USA wird das Wachstum vor allem im Jahr 2017 wieder stärker anziehen, und ähnlich dürfte sich die Erholung im Euro-Raum fortsetzen. Zudem sollten die Rohstoffpreise die Talsohle bereits durchschritten haben, sodass sich die Perspektiven für die Schwellenländer allmählich wieder bessern. Somit wird aufgrund der Steigerung der heimischen Exporte 2017 der Außenhandel wieder deutlich stärker zum Wachstum beitragen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Nominell	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,5
Herstellung von Waren ¹⁾ , real	+ 2,2	- 0,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,8
Handel, real	- 1,6	- 0,2	- 0,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,3
Private Konsumausgaben, real	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,0
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7
Bauten	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	- 1,2	+ 1,0	+ 1,4
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,2
Warenexporte (laut Statistik Austria)						
Real	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 4,5
Nominell	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 5,3
Warenimporte (laut Statistik Austria)						
Real	- 0,9	- 0,1	+ 1,0	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,2
Nominell	+ 0,7	- 1,0	- 0,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 5,1
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. € + 4,73	+ 6,29	+ 6,38	+ 8,64	+ 9,55	+ 11,48
	in % des BIP + 1,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,2
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in % 2,4	2,0	1,5	0,7	0,5	0,5
Verbraucherpreise	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾	4,9	5,4	5,6	5,7	5,9	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	7,0	7,6	8,4	9,1	9,2	9,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP - 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2	- 1,7	- 1,5

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten.

Ein möglicher Volksentscheid zugunsten eines Austritts Großbritanniens aus der EU sollte keine unmittelbaren Folgen für die heimische Exportwirtschaft nach sich ziehen, da für den tatsächlichen Austritt eine Übergangsfrist zur Neuordnung der Beziehungen von bis zu zwei Jahren vorgesehen ist. Mögliche Turbulenzen auf den Finanz- und Devisenmärkten könnten aber bereits zuvor negative Effekte auslösen, die in dieser Prognose aufgrund der hohen Unsicherheit jedoch nicht berücksichtigt wurden.

Trotz des höheren Wachstums im Prognosezeitraum sollte der Preisdruck nur mäßig zunehmen. Nach einer Teuerungsrate von 0,9% im Jahr 2015 wird der Verbraucherpreisindex (VPI) 2016 um 1,1% und 2017 um 1,8% steigen. Schwankungen der Rohölnotierungen bilden weiterhin ein Risiko insbesondere für die Inflationsprognose, das aber insgesamt ebenso wie die Risiken für das Wirtschaftswachstum ausgeglichen erscheint.

Über den gesamten Prognosehorizont ist mit einer weiteren deutlichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes zu rechnen. Das Wachstum der Beschäftigung kann diese Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen, sodass ein weiterer Anstieg der Arbeitslosenzahlen zu erwarten ist. Die Arbeitslosenquote wird 2016 auf 9,2% und im Jahr 2017 weiter auf 9,6% steigen.

1. Ausgangslage: gedämpfte Entwicklung im Jahr 2015

2015 wuchs die Wirtschaft in Österreich mit +0,9% gegenüber dem Vorjahr zum vierten Mal in Folge nur mäßig. Die Konjunktur blieb im gesamten Jahresverlauf träge mit unterjährig annähernd gleich großen Wachstumsraten. Die inländische Verwendung trug 0,9 Prozentpunkte zum Wachstum bei, der Außenhandel leistete hingegen keinen Wachstumsbeitrag. Das internationale Umfeld war für die österreichische Exportwirtschaft erneut schwierig, sodass die Exportdynamik verhalten blieb. In der

Ausweitung der Importe spiegelte sich die langsam einsetzende Erholung der Investitionstätigkeit.

Zum Jahreswechsel veränderte sich die Dynamik der Nachfragekomponenten spürbar. Während sich das Wachstum der Exporte im I. Quartal infolge der Abschwächung der Weltkonjunktur weiter verlangsamte und die Bruttoinvestitionen geringfügig an Schwung verloren, zogen die Konsumausgaben deutlich an. Grund dieser Entwicklung war eine beträchtliche Steigerung des öffentlichen Konsums. Hier schlugen sich bereits die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge nieder, deren Zahl im Verlauf des 2. Halbjahres 2015 stark gestiegen war. Auch der Konsum der privaten Haushalte erhöhte sich zu Jahresbeginn deutlich. Ursache dieses Nachfrageschubes dürfte die neuerliche Rohölverbilligung (im Vorquartalsvergleich) gewesen sein, die sich in einer Zunahme der Kaufkraft der österreichischen Haushalte niederschlug. Darüber hinaus wirkte die aufgrund der Steuerreform verbesserte Einkommensentwicklung positiv auf die Konsumnachfrage.

Die Angebotsseite entwickelte sich uneinheitlich. Vor dem Hintergrund der nur mäßigen Exportdynamik verlief die Industriekonjunktur im Vergleich mit früheren Episoden verhalten. Von der Bauwirtschaft kamen erstmals vermehrt positive Impulse (I. Quartal +0,3% nach +0,1% im IV. Quartal 2015). Ebenso unterstützten die Dienstleistungsbereiche das Wirtschaftswachstum im I. Quartal deutlich stärker als im Jahresdurchschnitt 2015.

Die träge Konjunktur, die weiterhin vorherrschende Unterauslastung der Gesamtwirtschaft (negative Produktionslücke) sowie der erhebliche Rückgang der Rohstoffpreisnotierungen hielten 2015 die Preisdynamik niedrig (Inflationsrate +0,9%). Im Zusammenspiel mit einer mäßigen nominellen Lohndynamik (Nominallohne brutto je Beschäftigungsverhältnis +1,7%) ergab sich daraus ein gedämpftes Wachstum der Nettoreallöhne (+0,2%). Der Reallohnanstieg blieb damit leicht hinter dem Produktivitätswachstum (Stundenproduktivität der Gesamtwirtschaft +0,5%) zurück, was die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft nicht wesentlich veränderte.

Der österreichischen Wirtschaft fehlten in den letzten Jahren expansive Impulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stagnierte, die heimischen Exporte entwickelten sich träge.

2. Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte Juni 2016 verfügbar waren. Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Österreich werden alle Maßnahmen einbezogen, die verabschiedet oder bereits hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung als wahrscheinlich eingestuft wurde.

2.1 Weltkonjunktur zieht an

Die Weltwirtschaft expandierte im I. Quartal 2016 ähnlich verhalten wie im IV. Quartal 2015 und blieb somit erneut hinter den Erwartungen zurück. Zugleich zeichnete sich eine Verlagerung der Wachstumskräfte ab: In einigen wichtigen Industrieländern blieb das Wirtschaftswachstum gedämpft. Neben Japan betrifft dies vor allem die USA. Dies mag zum Teil einem Rückkoppelungseffekt der Nachfrageflaute in den Schwellenländern zuzuschreiben zu sein. Allerdings hatte die annähernde Stagnation der Wirtschaft in den USA im I. Quartal auch Ursachen in der Binnennachfrage. Zugleich scheint sich die Konjunktur in vielen Schwellenländern nach der Eintrübung 2015 zuletzt stabilisiert zu haben. So dürften in China die wirtschaftspolitischen Bemühungen um eine Konjunkturbelebung erste Erfolge gezeitigt haben. In Russland und Brasilien schwächte sich die Rezession deutlich ab. Gemäß den vorlaufenden Indikatoren dürfte die Flaute in den Industrieländern insgesamt rasch zu überwinden sein. In den Schwellenländern sollte infolge der erwarteten Festigung der Rohstoffpreise und der konjunkturfördernden wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Konjunktur wieder an Dynamik gewinnen, doch bleiben die Wachstumsaussichten insgesamt gedämpft, die Prognosen wurden vor allem für 2016 nochmals etwas nach unten revidiert.

Das WIFO prognostiziert vor diesem Hintergrund für 2016 ein Wachstum der Weltwirtschaft von 3,0% und für 2017 eine spürbare Beschleunigung auf 3,4%. In einem Teil der Absatzmärkte der österreichischen Exportwirtschaft zeichnet sich 2016 eine Wachstumsverlangsamung ab. Dies betrifft neben den USA und Großbritannien vor allem Schwellenländer wie China sowie zahlreiche ostmitteleuropäische Länder (z. B. Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei). Die deutlich niedrigeren Wachstumsraten ergeben sich 2016 zum Teil aus einem ungünstigen Jahresabschluss 2015 bzw. dem I. Quartal 2016. Im Gegensatz dazu dürfte die Konjunktur im Euro-Raum insgesamt 2016 etwas stärker als zuletzt erwartet anziehen und damit für die österreichische Exportwirtschaft vermehrt positive Impulse setzen. Vor allem in den vier großen Euro-Ländern wird sich das Wachstum entweder beschleunigen (Frankreich, Italien) oder so kräftig wie im Vorjahr bleiben (Spanien, Deutschland). Die Aufwärtstendenz wird durch die Inlandsnachfrage gestärkt. Die jüngsten Ergebnisse der Kreditumfrage im Euro-Raum weisen auf eine Lockerung der Kreditrichtlinien hin, die vor allem den privaten Konsum und die Unternehmensinvestitionen stärken dürfte. Darüber hinaus sollte die anhaltende Lockerung der Fiskalpolitik wachstumssteigernde Impulse setzen. Insgesamt dürfte das reale BIP im Euro-Raum im Jahr 2016 um 1,6% und 2017 um 1,7% zunehmen.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,4
USA	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4
Japan	+ 1,7	+ 1,4	± 0,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5
EU 28	- 0,5	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Euro-Raum (19 Länder ¹⁾)	- 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Deutschland	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7
5 EU-Länder ²⁾)	+ 0,4	+ 0,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 3,3
China	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,0	+ 5,8
Welthandel, real	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,5
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 0,6	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 4,5
Weltmarkt-Rohstoffpreise ⁴⁾	- 2,8	- 1,9	- 7,0	- 41,5	- 7	+ 15
Ohne Rohöl	- 14,4	- 6,1	- 6,2	- 19,6	- 3	+ 6
Erdölpreis						
Brent, \$ je Barrel	111,6	108,7	99,0	52,5	48	57
Wechselkurs ⁵⁾						
\$ je Euro	1,286	1,328	1,329	1,110	1,10	1,15

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland. – ²⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ³⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollarbasis. – ⁵⁾ Jahresdurchschnitte aufgrund von Monatsdurchschnitten.

Die Rohölpreise standen 2015 noch deutlich unter Druck. Anfang 2016 erreichten sie einen Tiefstwert, seither ist eine Umkehrung dieser Entwicklung zu beobachten. Die Aussicht auf eine Verringerung des Angebotsüberhanges mag dazu beigetragen haben. Die Terminnotierungen, aus denen die Annahmen für die Rohölpreise abgeleitet werden, zeigen für den Prognosezeitraum einen flachen Anstieg, die Rohölpreise bleiben daher auch 2017 niedrig. Wegen der erwarteten Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar steigen sie auf Euro-Basis sogar noch etwas schwächer. Auch die Notierungen anderer Rohstoffe hatten bis Jahresbeginn deutlich nachgegeben, erholten sich seither aber ebenfalls wieder spürbar. Mit dem erwarteten Anziehen der Weltkonjunktur werden die Preise im Jahresdurchschnitt 2017 wieder steigen.

2.2 Expansive Geldpolitik und Ausweitung des öffentlichen Konsums in Österreich

Die EZB ist verstärkt um expansive Impulse bemüht. Der EZB-Rat beschloss zuletzt im März 2016 eine weitere Lockerung. In der Folge sanken die Zinssätze von Staatsanleihen neuerlich spürbar. Auch die Markterwartungen zur künftigen Zinsentwicklung und die daraus abgeleiteten technischen Prognoseannahmen für die kurzfristigen Zinssätze und die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen liegen auf sehr niedrigem Niveau sowie unter den Annahmen der vorangegangenen Prognosen.

Die Geldpolitik der EZB dürfte über den gesamten Prognosehorizont expansiv bleiben.

Die realwirtschaftlichen Auswirkungen der expansiven geldpolitischen Impulse dürften generell gering sein. Dafür sprechen u. a. die Indikatoren zum Ausmaß der "Liquiditätsfalle", in der sich die Länder des Euro-Raumes derzeit befinden. Darüber hinaus werden die Kreditzinssätze der Banken und ihre Entscheidung, einem Schuldner mit hohem Risiko Kredite zu gewähren, schon seit längerem nicht mehr von Restriktionen und Kosten einer Refinanzierung bei der Notenbank beeinflusst. So gab im WIFO-Konjunkturtest ein großer Anteil der Unternehmen mit Kreditbedarf an, trotz des vorteilhaften Zinsumfeldes Abstriche bezüglich der Kredithöhe oder der Konditionen gemacht haben zu müssen. Knapp 30% der kreditsuchenden Unternehmen erhielten zuletzt keinen Bankenkredit; dieser Anteil ist im Rahmen der Erhebungsreihe sehr hoch.

Das Finanzmarktstabilitätsgremium setzte in seinen jüngsten Sitzungen keine für die Konjunktur relevanten Maßnahmen. Der antizyklische Kapitalpuffer wurde neuerlich mit 0% festgelegt, da das ausstehende Kreditvolumen gemessen an der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes noch immer deutlich unter seinem langjährigen Trend liegt. Im Gegensatz dazu werden jedoch weiterhin jene Maßnahmen gesetzt, die sich gemäß dem Umsetzungszeitplan der Bestimmungen in Basel III ergeben. Sie sind zwar eher struktur- als konjunkturorientiert, könnten jedoch in isolierter Betrachtung kurzfristig für die Konjunktur relevante kontraktionäre Effekte mit sich bringen. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Liquiditätsschwemme von seiten der EZB dürften sich aber daraus im aktuellen Umfeld keine wesentlichen Dämpfungseffekte für die Kreditvergabedynamik ergeben.

Die Prognose für die Gesamtwirtschaft berücksichtigt die fiskalpolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder zumindest hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung wahrscheinlich erscheint. Die Budgetbelastung durch Bankenhilfen hält im Prognosezeitraum an, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß als in den Vorjahren. Für 2016 unterstellt die Prognose Ausgaben von 700 Mio. €, für 2017 von 650 Mio. €. Weitere Kosten entstehen den öffentlichen Haushalten durch die Ausgaben für die Betreuung und Grundversorgung von Flüchtlingen. Sie erhöhen primär den öffentlichen Konsum, aber auch über den Rückfluss sonstiger Transfers des Staates die Konsumausgaben der privaten Haushalte. Die geschätzten Gesamtausgaben für die Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen sowie für die Mindestsicherung betragen aus heutiger Sicht 2016 1,0 Mrd. € und 2017 0,7 Mrd. €. Hinzu kommen die im Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 konkretisierten Mehrausgaben in den Bereichen Integration, Recht und Sicherheit. Insgesamt wird der Aufwand für 2016 und 2017 auf jeweils rund 2,1 Mrd. € geschätzt. Die Prognose geht nun von der Höchstgrenze von Asylanträgen für die Jahre 2016 und 2017 aus, wie sie von der Bundesregierung verlautbart wurde. Die leichte Aufwärtsrevision der erwarteten Ausgaben ergibt sich im Wesentlichen aus einer korrigierten Einschätzung der Asylverfahrensdauer, die einen Anstieg der Zahl der Personen in der Grundversorgung (Ganzjahresäquivalente) zur Folge hat.

Die heimische makroprudenzielle Politik ist weiterhin um eine Beschleunigung des Kreditwachstums bemüht.

Den Belastungen der öffentlichen Haushalte durch die Tarifreform der Lohn- und Einkommensteuer, durch die Bankenhilfen und die Ausgaben für die Versorgung und Betreuung von Flüchtlingen steht eine günstige Entwicklung insbesondere der Zinsausgaben gegenüber.

Übersicht 3: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
			In % des BIP			
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2	- 1,7	- 1,5
Primärsaldo des Staates laut VGR	0,6	1,3	- 0,2	1,2	0,5	0,4
			In %			
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz	0,6	0,2	0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,3
Sekundärmarktrendite ¹⁾	2,4	2,0	1,5	0,7	0,5	0,5
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	+ 0,9	+ 0,5
Real	- 1,5	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	+ 1,0	+ 0,4

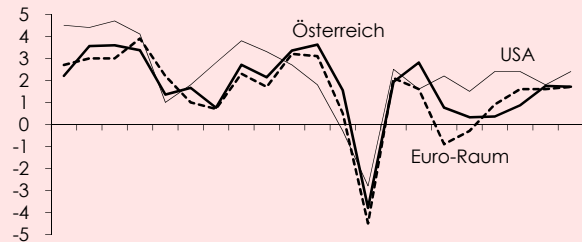
Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Tarifreform der Lohn- und Einkommensteuer sowie Vorzieheffekte bei Mehrwertsteuer, Kapitalertrag- und Grunderwerbsteuer in das Jahr 2015 schlugen sich 2016 und 2017 mit entsprechenden Mindereinnahmen nieder. Eine Budgetbelastung entsteht außerdem durch die Ausweitung der öffentlichen Investitionen in die Infrastruktur.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

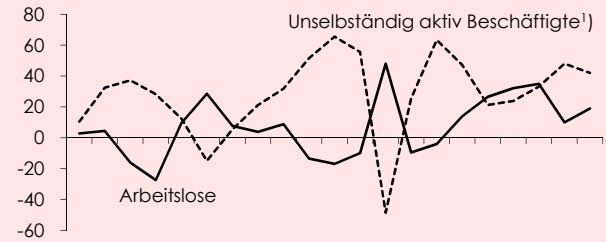
Wirtschaftswachstum

In %



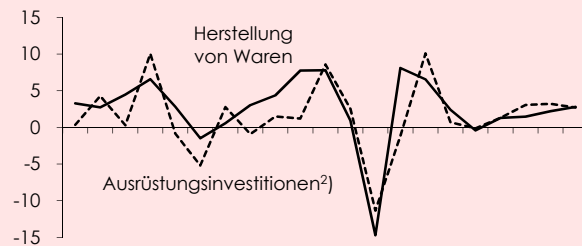
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



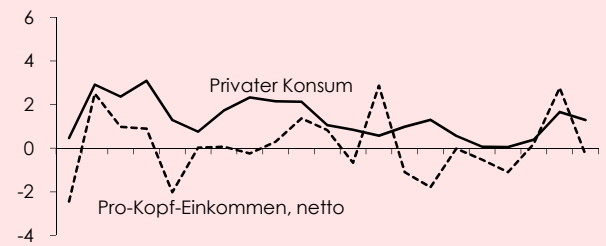
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



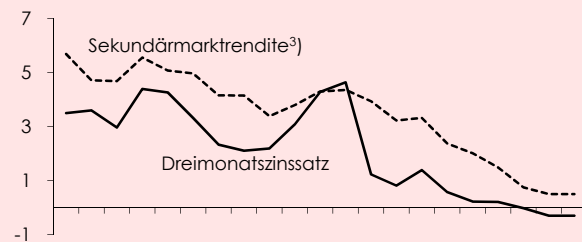
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



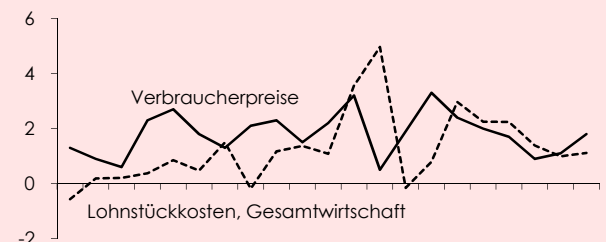
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



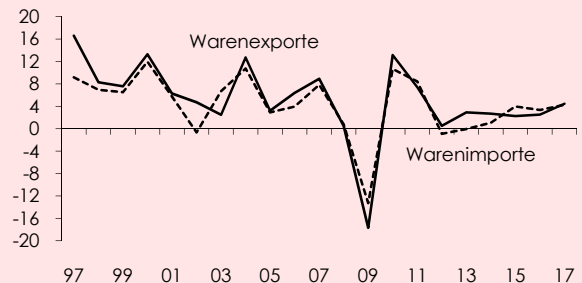
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



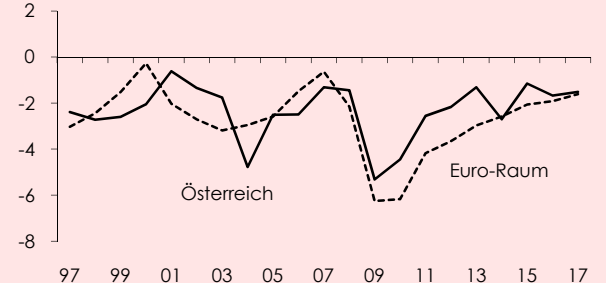
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Diesen zusätzlichen Belastungen steht die Entlastung der öffentlichen Haushalte durch nochmals deutlich niedrigere Finanzierungskosten für die Staatsschuld gegenüber. Insgesamt erwartet das WIFO 2016 einen Anstieg des Maastricht-Defizits auf 1,7% des Bruttoinlandsproduktes und 2017 einen Rückgang auf 1,5%.

3. Deutliche Aufhellung der Wachstumsaussichten

Die kräftige Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in Österreich im I. Quartal 2016 ist angesichts der eher verhaltenen Weltkonjunktur und des eher trüben Bildes der heimischen Vorlaufindikatoren bemerkenswert. Der WIFO-Konjunkturtest vom Mai zeigt eine leichte Verbesserung der zuletzt schwachen Konjunkturbeurteilung. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft zog spürbar an. Dieser Anstieg wurde vor allem von den Dienstleistungsunternehmen getragen, während die für die Konjunktur wichtige Sachgütererzeugung nach wie vor überwiegend skeptisch ist. Der seit November 2015 rückläufige Index der unternehmerischen Erwartungen fiel im Mai nun etwas besser aus. Wie für den Index der Lagebeurteilungen fiel der Anstieg des Erwartungsindex in den Dienstleistungsbranchen am stärksten aus. In den Sachgüterbranchen verbesserte sich der Erwartungsindex zuletzt ein wenig, blieb aber im negativen Bereich.

Das WKÖ-Wirtschaftsbarometer deutet für die kommenden 12 Monate auf eine Belebung der Geschäftstätigkeit hin, insbesondere bezüglich Auftragslage, Kapazitätsauslastung und Umsätze. In Bezug auf die Investitionen äußern sich die Unternehmen zurückhaltend; der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen liegt weiterhin leicht im negativen Bereich. Ersatzinvestitionen dominieren – nur 36% der Unternehmen geben Neuinvestitionen als Hauptmotiv für ihre Investitionspläne an. Als Gründe für Neuinvestitionen werden vor allem Innovation und Digitalisierung (63%) und die steigende Kapazitätsauslastung (57%) genannt. 30% der Unternehmen planen hingegen in den kommenden 12 Monaten keine Investitionen.

Der Indikator für das Konsumentenvertrauen laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission stieg zuletzt ebenfalls etwas, lag aber weiterhin auf sehr niedrigem Niveau.

Die Konjunkturaussichten haben sich damit insgesamt aufgehellt, wenngleich nur mäßig und auf niedrigem Niveau. Die aktuelle Grunddynamik der Konjunktur ist daher weiterhin verhalten und dürfte sich im Jahresverlauf 2016 nur langsam verstärken.

3.1 2016 kräftigeres BIP-Wachstum durch Sondereffekte

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sollte sich die bereinigte Jahreswachstumsrate des realen BIP nach +0,8% im Jahr 2015 auf +1,5% im Jahr 2016 und +1,8% 2017 verstärken (Abbildung 2 und Übersicht 4). Nach einem mäßigen Überhang aus dem Jahr 2015 ergibt sich die kräftige Expansion für das laufende Jahr vor allem aus der hohen Jahresverlaufsrate. Im Jahr 2017 prägen sowohl ein größerer Überhang aus 2016 als auch eine noch höhere Jahresverlaufsrate das Wachstum. Die unbereinigten Wachstumsraten im Jahresdurchschnitt ergeben aufgrund der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen (u. a. aufgrund des Schalttages) dagegen mit jeweils +1,7% für beide Prognosejahre ein etwas anderes Wachstumsprofil (Übersicht 4).

Diese relativ hohen Wachstumsraten sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zugrundeliegende Konjunkturdynamik 2016 noch träge ist. Das kräftige Wachstum geht 2016 zu einem wesentlichen Teil auf Sonderfaktoren zurück (Kalendereffekt, Steuerreform, Flüchtlingszustrom). Ohne diese wäre die jährliche BIP-Wachstumsrate deutlich niedriger und nur geringfügig höher als im Vorjahr. 2017 sollte sich jedoch mit der Verbesserung des weltwirtschaftlichen Umfeldes die Konjunkturdynamik in Österreich deutlich verstärken; trotz des Auslaufens der Sonderfaktoren im Laufe des Jahres 2016 ist daher 2017 mit einer kräftigen Konjunkturbeschleunigung und somit einem gleich hohen BIP-Wachstum zu rechnen.

Aufgrund von Sonderfaktoren wuchs die österreichische Wirtschaft zuletzt stärker als die weiterhin schwache Grunddynamik der Konjunktur erwarten ließ. Dank der Verbesserung der Rahmenbedingungen wird die Konjunktur im Prognosezeitraum jedoch anziehen.

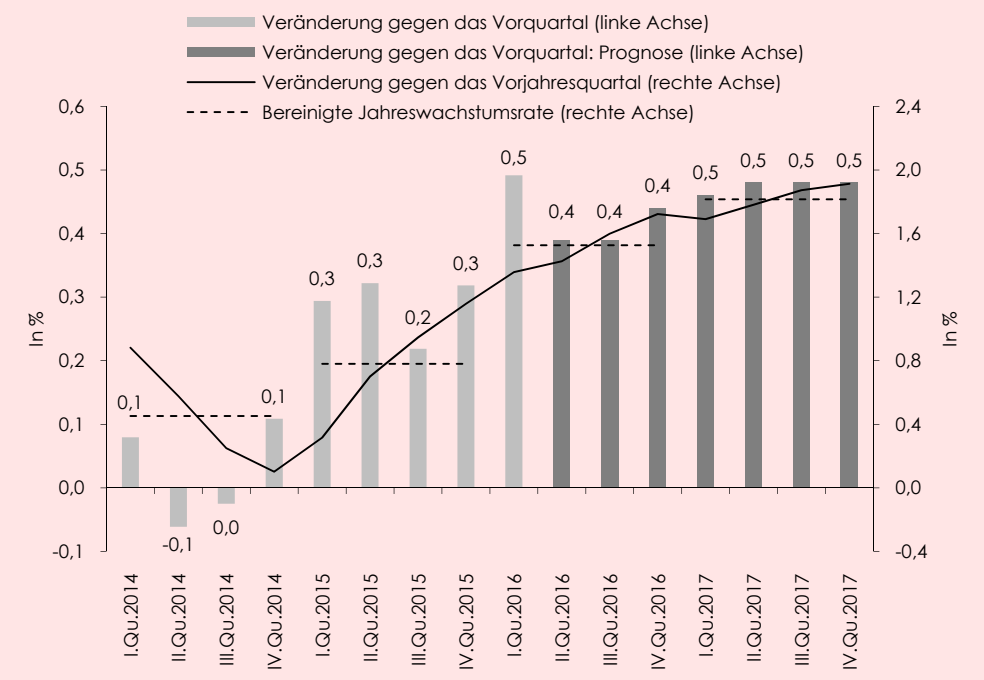
Übersicht 4: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2014	2015	2016	2017
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,9
Jahreswachstumsrate		+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,8
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1

Q: WIFO. 2016 und 2017: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO.

Da das erwartete Trendwachstum (2016 und 2017 jeweils rund 1,3%) unter der prognostizierten BIP-Wachstumsrate liegt, wird die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung spürbar steigen. Dennoch dürfte die Normalauslastung am Ende des Prognosehorizonts noch nicht übertroffen werden; die Produktionslücke (Output-Gap) wird daher auch Ende 2017 negativ und noch nicht ganz geschlossen sein.

3.2 Positive Entwicklung aller Nachfragekomponenten

Eine wichtige Bedingung für die günstigen Perspektiven der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2017 ist eine Belebung der Exporte. Derzeit stehen dem die gedämpften Konjunkturaussichten wichtiger österreichischer Handelspartner entgegen. Vor diesem Hintergrund dürfte der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte im Jahr 2016 geringfügig negativ ausfallen, da das Importwachstum jenes der Exporte übertreffen dürfte. Mit dem Auslaufen der Sondereffekte und der damit verbundenen Verlangsamung des Konsumwachstums wird sich das von der Binnennachfrage getriebene Importwachstum 2017 abschwächen, während sich andererseits das Exportwachstum aufgrund der spürbaren Belebung des Welthandels und der Weltkonjunktur beschleunigen dürfte.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	222,17	223,66	227,43	230,12	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,2
Private Haushalte ¹⁾	161,18	161,81	164,50	166,62	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Staat	61,00	61,86	62,95	63,51	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,9
Bruttoinvestitionen	69,90	69,79	71,12	72,54	- 1,6	- 0,2	+ 1,9	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	68,61	68,94	70,26	71,66	- 0,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,0
Ausrüstungen ²⁾	23,51	24,22	25,00	25,67	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7
Bauten	31,38	31,00	31,31	31,75	- 1,0	- 1,2	+ 1,0	+ 1,4
Sonstige Anlagen ³⁾	13,75	13,78	14,04	14,34	- 0,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,2
Inländische Verwendung	293,50	296,25	301,82	305,96	- 0,1	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,4
Exporte	166,64	169,38	173,93	181,24	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,7	+ 4,2
Reiseverkehr	12,60	13,04	13,36	13,56	- 0,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,5
Minus Importe	152,86	155,69	160,41	166,45	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,8
Reiseverkehr	6,29	5,93	5,85	5,85	+ 2,8	- 5,6	- 1,4	± 0,0
Bruttoinlandsprodukt	307,26	309,91	315,31	320,69	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Nominell	329,30	337,29	348,91	361,14	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,5

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,02	3,75	3,75	3,75	+ 4,1	- 6,7	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	55,15	55,81	57,04	58,64	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,8
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,62	8,80	8,93	9,16	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,5
Bau	16,20	16,19	16,39	16,60	- 2,0	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,40	34,99	36,11	37,30	- 0,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,3
Verkehr	14,87	14,77	14,91	15,14	- 1,1	- 0,7	+ 1,0	+ 1,5
Beherbergung und Gastronomie	13,23	13,31	13,61	13,82	+ 0,6	+ 0,6	+ 2,3	+ 1,5
Information und Kommunikation	8,72	8,58	8,66	8,79	- 2,7	- 1,7	+ 1,0	+ 1,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,55	11,54	11,36	11,25	- 1,5	- 0,2	- 1,5	- 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,44	27,07	27,61	28,10	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	26,12	25,78	26,14	26,67	+ 1,2	- 1,3	+ 1,4	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	47,46	48,17	49,09	49,33	- 0,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,66	7,75	7,84	7,97	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	274,40	276,42	281,30	286,25	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	307,26	309,91	315,31	320,69	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Das hohe Importwachstum ist 2016 erheblich von der günstigen Entwicklung der Investitionen und des Konsums geprägt. Die Einkommensteuerreform und die (defizitfinanzierte) Ausweitung der öffentlichen Ausgaben für Flüchtlinge erhöhen den privaten und den öffentlichen Konsum beträchtlich. Die positiven Effekte der Einkommensteuerreform werden vor allem im Laufe des Jahres 2016 wirksam. Ihre Einschätzung bleibt gegenüber der WIFO-Prognose vom März 2016 unverändert. Im Jahr 2016 wird zudem das verfügbare reale Haushaltseinkommen auch dank der niedrigen Inflation zusätzlich wachsen und einen spürbaren Anstieg sowohl des privaten Konsums als

Das Wachstum der Gesamtinvestitionen wird von dem unterschiedlichen Wachstumsprofil der Ausrüstungsinvestitionen einerseits und jenem der Bauinvestitionen andererseits bestimmt.

Das Wachstum der Beschäftigung kann die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen, die Arbeitslosigkeit erhöht sich deshalb im Prognosezeitraum weiter.

auch der Sparquote erlauben. Mit +1,7% 2016 und +1,3% 2017 wird der reale private Konsum deutlich stärker ausgeweitet als in den letzten Jahren.

Die Ausrüstungsinvestitionen wuchsen bereits im Jahresverlauf 2015 kräftig. Begünstigt durch einen hohen Überhang aus dem Vorjahr dürften die Ausrüstungsinvestitionen somit 2016 um 3,2% und 2017 weiter um 2,7% zunehmen. Dies ist vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeschleunigung, der Aufhellung der Vorlaufindikatoren für die Investitionsentwicklung, des hohen Geldvermögens der Unternehmen und der vorteilhaften Außenfinanzierungsbedingungen eine eher vorsichtige Einschätzung. Das Wachstum der Bauinvestitionen dürfte sich im Prognosezeitraum beschleunigen (2016 +1,0%, 2017 +1,4%).

3.3 Arbeitslosenquote steigt trotz kräftiger Beschäftigungsausweitung in beiden Prognosejahren

Mit der deutlichen Wachstumsbelebung im Jahr 2016 wird sich der Beschäftigungsanstieg weiter erhöhen. Die günstigen Beschäftigungsdaten einerseits und der starke Anstieg der Zahl der offenen Stellen andererseits bestätigen diese Einschätzung. Vor diesem Hintergrund prognostiziert das WIFO für 2016 und 2017 eine Ausweitung der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,4% und 1,2%. Das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen wird mit jeweils +0,9% ebenfalls in beiden Jahren spürbar zunehmen, wenngleich etwas schwächer als die Beschäftigung.

Übersicht 7: Arbeitsmarkt

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 50,1	+ 29,2	+ 31,8	+ 41,0	+ 53,0	+ 47,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 48,0	+ 42,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 9,0	- 8,5	- 8,1	+ 6,3	+ 13,0	+ 9,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 35,0	+ 33,0
Selbständige ³⁾	+ 2,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 7,8	+ 5,0	+ 5,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 18,0	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 37,8	+ 34,2
15- bis 59-Jährige	+ 22,3	+ 27,2	+ 33,7	+ 44,6	+ 22,6	+ 15,2
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 64,0	+ 55,8	+ 64,0	+ 76,0	+ 63,0	+ 66,0
Überhang an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose (laut AMS)	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 10,0	+ 19,0
Stand	in 1.000	260,6	287,2	319,4	354,3	383,3
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	66,6	73,5	75,3	65,1	81,1
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	4,9	5,4	5,6	5,7	5,9	6,1
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,2	6,8	7,4	8,1	8,2	8,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,0	7,6	8,4	9,1	9,2	9,6
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁴⁾	67,2	67,4	67,6	67,7	68,2	68,6
Erwerbstätige ⁵⁾⁴⁾	71,4	71,4	71,1	71,1	71,6	71,9

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Das Arbeitskräfteangebot wird über den gesamten Prognosehorizont weiter kräftig zunehmen. Dafür sind mehrere Faktoren ausschlaggebend: Die aufgrund vergangener Pensionsreformen steigende Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte sowie die anhaltend zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen werden das Arbeitskräfteangebot erhöhen; zugleich ist mit einem anhaltenden Zustrom ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen der traditionellen Migration zu rechnen. Zudem dürfte sich die Zahl der in Österreich Asylberechtigten im Prognosezeitraum deutlich erhöhen. Derzeit steigt die Zahl der beim AMS erfassten Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten nur mäßig. Es ist schwierig zu beurteilen, wie schnell der Rückstau an Asylanträgen abgearbeitet sein wird, wann eine deutliche Beschleunigung einsetzen wird und wie sich der dadurch bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit auf die Jahre 2016

und 2017 verteilen wird. Die WIFO-Prognose unterstellt, dass die Zahl der positiven Asylentscheidungen im weiteren Jahresverlauf zunimmt und 2016 deutlicher als bisher zu einer Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes beitragen wird. Ein erheblicher Teil des ursprünglich für 2016 erwarteten Anstieges dürfte allerdings erst im Jahr 2017 wirksam werden. Da das Wachstum der Beschäftigung die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen kann, dürfte die Arbeitslosigkeit über den gesamten Prognosehorizont weiter steigen. Die Arbeitslosenquote erhöht sich somit in erster Linie aufgrund des deutlichen Anstieges des Arbeitskräfteangebotes 2016 auf 9,2% und 2017 auf 9,6%.

Übersicht 8: Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,2
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 2,4	- 0,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,8
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 1,1	- 0,7	- 0,0	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,8
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 1,5	- 0,3	+ 0,2	- 0,2	± 0,0	± 0,0

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktion, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

3.4 Preisauftrieb beschleunigt sich deutlich

Im Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb gemessen am Verbraucherpreisindex ausgehend von 0,9% im Jahr 2015 auf 1,1% und 1,8% in den Jahren 2016 und 2017 beschleunigen. Ausschlaggebend sind dafür externe wie auch interne Faktoren. Sowohl die Importpreise von Rohstoffen als auch die Preise der Warenimporte haben steigende Tendenz. Zugleich prägen interne Faktoren wie die Anhebung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes im Rahmen der jüngsten Steuerreform und die deutliche Zunahme der Binnennachfrage die Preisdynamik. Darüber hinaus wird sich die Produktionslücke (Output-Gap) im gesamten Prognosezeitraum nicht schließen, aber deutlich kleiner werden. Der von der negativen Produktionslücke ausgehende inflationsdämpfende Einfluss dürfte damit abebben. Im Gegensatz dazu wird der Bruttorealloonhzuwachs pro Kopf im Prognosezeitraum hinter der Produktivitätsentwicklung zurückbleiben, sodass von den Lohnkosten kein weiterer Preisdruck ausgehen sollte.

Sowohl interne als auch externe Faktoren prägen die Inflationsdynamik. Über den gesamten Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb beschleunigen.

Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6
Real ²⁾						
Brutto	+ 0,3	- 0,1	- 0,3	+ 0,8	+ 0,3	- 0,2
Netto	- 0,0	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 2,8	- 0,3
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1
Herstellung von Waren	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,8	- 0,3	- 0,7
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,0	+ 0,5
Real	- 1,6	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	+ 1,1	+ 0,3

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Übersicht 10: Konsum, Einkommen und Preise

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,7	- 3,0	- 0,5	- 1,4	+ 2,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,2
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,0	- 2,0	+ 0,5	- 0,6	+ 2,2	+ 1,5
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	9,2	7,3	7,8	6,9	7,4	7,5
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	8,5	6,6	7,0	6,1	6,5	6,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,0	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5
	In %					
Inflationsrate						
National	2,4	2,0	1,7	0,9	1,1	1,8
Harmonisiert	2,6	2,1	1,5	0,8	1,1	1,8
"Kerninflation" ²⁾	2,3	2,3	1,9	1,7	1,6	1,6

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

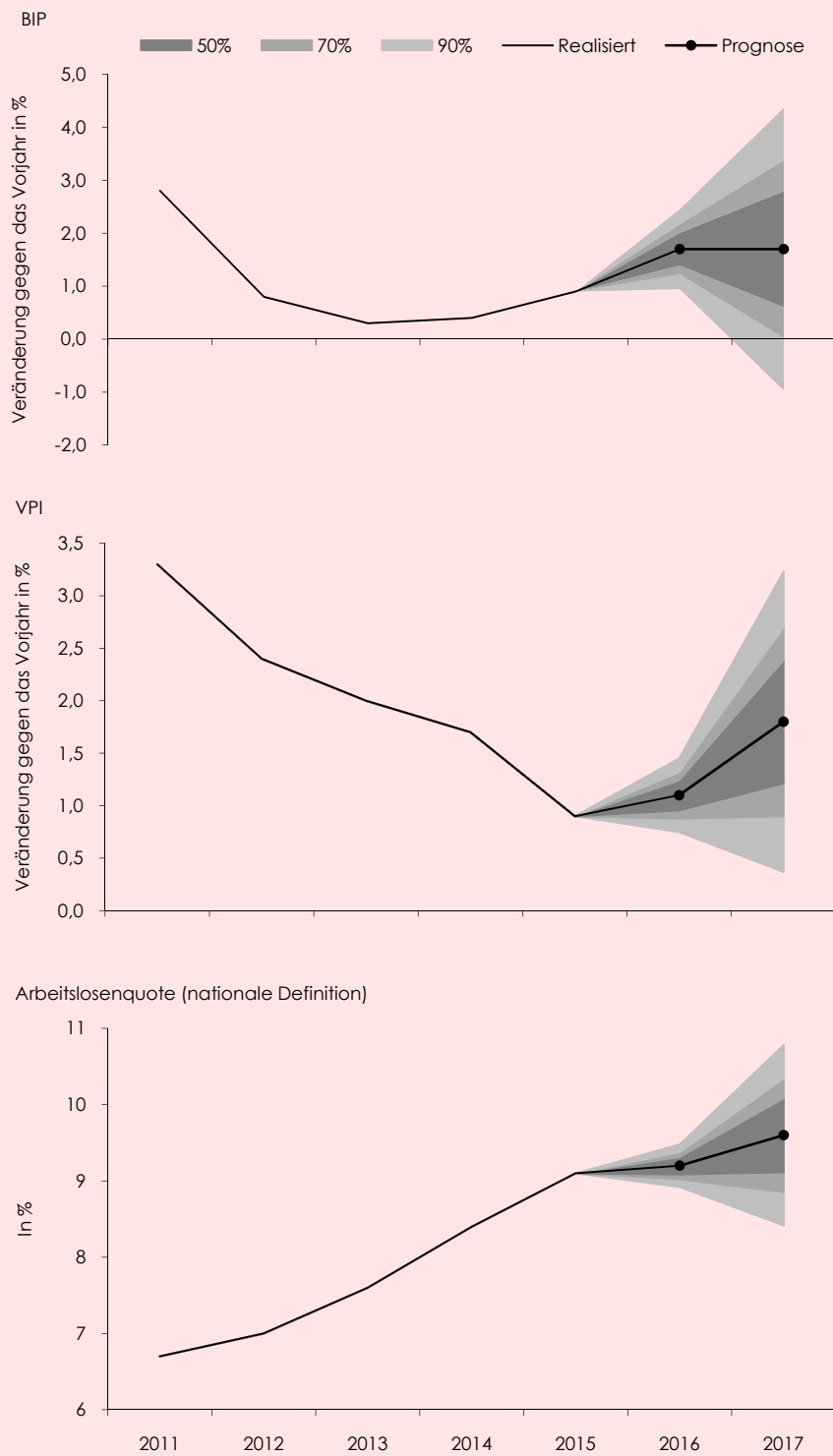
3.5 Das Risikoumfeld

Neben der Prognose der wahrscheinlichsten Entwicklung (Basisprojektion) ist die Beurteilung der qualitativen und quantitativen Risiken ein zentraler Bestandteil der Prognose. Dies betrifft nicht nur die erwähnten exogenen Annahmen, sondern auch andere Unsicherheitsfaktoren, mit denen Punktschätzungen behaftet sind. Deshalb werden neben den Punktprognosen auch Unsicherheitsmargen für einige Indikatoren berechnet (Abbildung 3).

Die internen Risikofaktoren für 2016 ergeben sich in erster Linie aus den Sondereffekten (Flüchtlingszustrom, Steuerreform). Die unterstellte Zahl von Asylanträgen orientiert sich an der von der österreichischen Bundesregierung offiziell verlautbarten Höchstzahl von Asylanträgen für die Jahre 2016 und 2017, die deutlich niedriger ist als im März angenommen. Die tatsächliche Entwicklung wird jedoch wohl von einer Vielzahl von Faktoren abhängen, die aus heutiger Sicht schwierig einzuschätzen sind. Unklar ist in diesem Zusammenhang, ob die jüngste Vereinbarung der EU mit der Türkei über die Aufnahme von Flüchtlingen eingehalten oder vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Spannungen ausgesetzt wird. Angesichts dieser unsicheren Entwicklung können im Rahmen dieser Prognose nur vorläufige Annahmen für die Zahl der in Österreich gestellten Asylanträge getroffen werden.

Die externen Risiken für die Prognose sind weiterhin nach unten gerichtet: Vor dem Hintergrund des außenwirtschaftlichen Umfeldes könnte einerseits der Aufschwung in einigen rohstoffexportierenden Schwellenländern schwächer ausfallen als hier unterstellt. Auch die Konjunkturdynamik einiger wichtiger Industrieländer könnte etwas überzeichnet sein; insbesondere wird ein Risiko im Ergebnis des Referendums über einen EU-Austritt Großbritanniens am 23. Juni 2016 gesehen, das erhöhte Finanzmarkturbulenzen mit möglichen adversen Konsequenzen für die Realwirtschaft nach sich ziehen könnte; erste Hinweise darauf gibt der implizite Volatilitätsindex des Euro STOXX 50 (VSTOXX), der im Laufe der Prognoseerstellung signifikant gestiegen ist. Schließlich könnten schwelende geopolitische Spannungen wieder stärker aufblühen und die Weltkonjunktur dämpfen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose von BIP, VPI und Arbeitslosenquote



Q: WIFO. Unsicherheitsmargen berechnet auf Grundlage realisierter Prognosefehler aus der Vergangenheit.